

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 12 (1950)

Heft: 10-12

Artikel: "Halblinigs"

Autor: Rogger, Wilhelm Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Halblinigs“

Ne Philantrop. Wo de Magermätteler weiß wie scho übel dra gsi ischt, hed r undereinisch de Gmeinschriber verlangt, är well es Teschtimänt mache. Also isch de Gmeinschriber cho und de Mätteler seid: «Mach und schrib uf, Lunzi: Zähtuset Franke im Hehr, är chas bruche fürre Herrgett und d Möntsche, wiß und schwarzi Heide, füftuset Franke i de Gmein an es neus Schuelhus äne, s alt isch afe au gar bös, füfhundert Franke i de Fürwehr fürn e Fahne, tuset im Wasebürschtliverein (das sind d Jumpfere) für aß s mr nie nüd zleid to hend verschtönd, är isch drum Junggsell blobe — und so witer und so fort. De Gmeinschriber hed nodisno afo binem sälber dänke, das gäb meini e feißi Noschtür und won r schogar es zwöits Blatt hed müeße usem Mäpli vörechnüble, hed är si nid chönne überha und seid: «Du hesch doch sösch ke Vermöge verschüret, Nikodem? Hesch du e sevel Gält?» «Jo, Pfifedeckel», gid de Magermätteler erschöpft ume, «nume weisch, Schriber, d Lüt müend doch merke, aß is rächt gmeint hätt mitne».

W. A. Rogger.

* * *

Nid verläge. Ufem Chornmärt isch einisch de Gschäfts-agänt Würgler ime Kliänt begägnet. Dä züelet ufne los und poleetet wien e Ganträefer: «Isch guet, aß ich Euch einisch hie erwütsche, wo s ander au chönnnd ghöre, was Ihr fürn e verflumerete Halsabschnider sind. Euch nimmt emol de Satan ungschauet, nume scho wägem Renommee, won ech vorus god». Eiswägs sind e Hufe Lüt doo gsi und hend i dem Dispidat zueglost und schadefroh druf gspaniferet, was ächt jetz au de Würgler zu dem verdienete Lamänto sägi. Är isch nämli übel glitte gsi bim Volch, äbe vo wägem Halsabschnide. Ihr meinid jetz gwüß, är heig afo usbegähre, vo bewise und vo Avikate afo proлагge und Züge welle arüefe. Nüd vo alli dem. Är hed e chli im verschmeukte i de Gsichtere um ne ume gschäit und det ke Sympathie erlickt und dorum sim Chund früntli uf d Achsle gehlopset und gmeint: «Ihr sind doch au eistig de glich Gspaßvogel, Zinggli. Euch ploget wider emol de Eifältig. Gönd Ihr hei und trinkid e Schoppe Milch, das isch guet gäg s Ufschtoße. Widerluege, Zinggli». Dä hed drigluegt, wie mit chaltem Wasser abgschreckt und alles hed gigalet ab sim eifältige Gsicht. De Würgler aber hed si underdesse unuffellig uf d Site druckt und binem sälber dänkt, es göig doch nüd über Geischtesgegewart.

W. A. Rogger.

* * *